

**Zeitschrift:** Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz  
**Herausgeber:** Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat  
**Band:** 85 (2010)  
**Heft:** 2

**Artikel:** Anstand, Vorbild, Vertrauen  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-714497>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Anstand, Vorbild, Vertrauen

Zu den rar gewordenen Persönlichkeiten, die im Parlament vehement für die Armee kämpfen, gehört Nationalrat Arthur Loepfe. Am 18. September 2009 hielt er an der Beförderungsfest der Uem/FU Schulen 62 eine Rede, die wir gekürzt abdrucken.

In der Schweiz haben wir Sicherheit. Unsere moderne Gesellschaft ist jedoch sehr verletzlich. Böswillige Angriffe auf Zentren der Kommunikation und des Verkehrs oder die Energieversorgung könnten unsere Wirtschaft und unser Leben massiv durcheinander bringen. Natur- oder technische Katastrophen können – mindestens regional – die Bevölkerung gefährden und in grosse Schwierigkeiten bringen.

Aber auch Pandemien oder grosse Flüchtlingsströme könnten unser friedliches Leben empfindlich stören. Das Schlimmste wären kriegerische Ereignisse, die – Gott sei Dank – momentan in Europa unwahrscheinlich sind. Eine Garantie, dass sie nie mehr vorkommen, gibt uns jedoch niemand. Mit anderen Worten: der Gefahren sind viele – sie können über Nacht Realität werden. Wir müssen vorbereitet sein!

Wer hat bis vor einem Jahr mit dem Ausbruch der Finanzkrise gerechnet? Wer hat den Beinahe-Bankrott der UBS und die Probleme mit den USA vorausgesehen?

## Wer produziert Sicherheit?

Vorerst sind es zivile Organisationen wie Polizei, Feuerwehr, Sanität. Diese Mittel der Kantone und Städte sind auf die normale Situation ausgerichtet und können nur kleinere Störungen bewältigen. In aussergewöhnlichen Lagen, die länger als einige Tage anhalten, reichen die zivilen Mittel aber oft nicht mehr aus. In diesem Fall muss man auf die Armee als strategische



Arthur Loepfe: «Mehr Sein als Schein.»

Reserve zurückgreifen können. Unsere Milizarmee ist für die Schweiz das bestmögliche Sicherheitsinstrument. Unsere Soldaten, Offiziere und Unteroffiziere bringen ihre zivile Ausbildung und berufliche Erfahrung in die Armee mit. Ein grosses Potenzial von militärischen Spezialisten aus den verschiedensten Bereichen stehen unserer Armee zur Verfügung.

Dadurch kann man die Ausbildungszeit relativ kurz halten. Die Milizarmee hat weiter den grossen Vorteil, dass man im Bedarfsfall nur soviel Soldaten aufbieten kann als man braucht – und nur solange wie man sie braucht. Eine Berufsarmee wäre immer

im Dienst – auch dann, wenn man sie nicht braucht. Sie wäre deshalb auch sehr teuer. Dazu kommt die Frage: Was tut eine Berufsarmee, wenn sie nichts zu tun hat? Unsere Milizarmee setzt die allgemeine Wehrpflicht voraus und die Bereitschaft vieler Bürger, mehr Militärdienst zu leisten als das Minimum. Zu diesen zählen Sie, geschätzte Offiziere und Unteroffiziere.

## Persönlicher Beitrag

Ohne Euch gäbe es eben keine Schweizer Armee und somit auch viel weniger Sicherheit für unser Land. Die Bereitschaft, einen persönlichen Beitrag zur militärischen Sicherheit unseres Landes zu leisten ist jedoch heute nicht mehr so selbstverständlich wie es bis zum Fall des Eisernen Vorhanges war. Mit dem Schwinden der offensichtlichen Gefahr, hat sich auch der Zeitgeist geändert. Das Verhältnis vieler Bürgerinnen und Bürger zur Sicherheitspolitik beschränkt sich auf das selbstverständliche Konsumieren von Sicherheit. Sicherheit wird als normal betrachtet.

Dementsprechend leichtsinnig ist bei manchen die Einstellung zur Armee und oft auch die Geringschätzung einer militärischen Weiterbildung. Dies kann sich jedoch rasch wieder ändern.

Ein Sprichwort sagt: «Der liebe Gott und der Soldat haben etwas gemeinsam: In guten Zeiten werden beide vernachlässigt – in schlechten Zeiten sind beide sehr gefragt und hoch geachtet». Eine einmal vernachlässigte Armee lässt sich jedoch dann, wenn man sie braucht, nicht innert nützlicher Frist wieder aufbauen. Tragen wir deshalb Sorge zu unserer Armee und achten wir die Leistung unserer Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten.

Die Sicherheit ist leider auch für viele Politiker selbstverständlich geworden. Viele wollen die vielfältigen Gefahren nicht wahrhaben oder wollen diesen mit pazifistischen Ideologien oder positivem Denken begegnen. Dementsprechend wirt sind denn auch die Auffassungen über die zukünftige Schweizer Armee. Die einen wollen sie abschaffen, andere wollen sie noch mehr verkleinern.

al. 

## Klarstellung

Unter dem Titel «Zwölf Handgranaten geworfen, ohne dass die Vorschriften eingehalten wurden» hat der SCHWEIZER SOLDAT in seiner Dezember-Ausgabe auf Seite 32 einen Artikel veröffentlicht, aus welchem der Leser unter Umständen hätte schliessen können, dass sich der erwähnte Kompaniekommandant des vorsätzlichen Verstosses gegen Dienstvorschriften (Regl HG 85) und des Missbrauchs und Verschleuderung von Material der LT Si Kp 3 hat schuldig werden

lassen. Dem ist aber nicht so, wurde er doch vom Militärgericht 4 in diesen Vorwürfen freigesprochen. Es erfolgte in diesem Zusammenhang durch den betreffenden ehemaligen Kompaniekommandanten zu keinem Zeitpunkt eine Verletzung von Dienstvorschriften und es kam zu keinem Missbrauch von Armeematerial.

Die Redaktion entschuldigt sich beim erwähnten Kompaniekommandanten für die missverständliche Berichterstattung.